## Interview mit Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer von der Goethe-Universität Frankfurt am Main

### Wie kamen Sie auf die Idee, sich mit Mengele zu beschäftigen?

Das Jahr 2014 war ein Jubiläumsjahr für die Goethe-Universität, die nun 100 Jahre existierte. Aber es gab nicht nur Grund zum Jubeln. Es gab auch den späteren Arzt von Auschwitz-Birkenau Josef Mengele, der an der Goethe-Universität einen Doktortitel erworben hat. Aus meiner Sicht, auch als Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik und Mitglied des Senats der Goethe Universität, ging es nicht an, diese Seite der Geschichte der Goethe Universität auszuklammern. Daher haben wir geforscht, eine Veranstaltung durchgeführt und ein Buch zu Mengele und der Goethe-Universität veröffentlicht.

### Zunächst hat Mengele in Frankfurt über Lippen-Kiefer-Gaumensegel-Fehlbildungen seine Dissertation angefertigt. Was hat er später im Konzentrationslager Auschwitz erforscht?

Mengele ging es darum, insbesondere mit Zwillingskindern, aber auch bei Kindern mit besonders auffälligen Merkmalen wie etwa unterschiedlichen Augenfarben seine verbrecherischen Experimente durchzuführen. Diese Experimente sind auch aus heutiger Sicht nicht nur weit jenseits des hippokratischen Eides, sondern auch im engen Sinne sozusagen rein medizinisch völlig abwegig.

# Kommen wir zu etwas Allgemeinem: Welchen Zusammenhang sehen Sie zwischen Rassismus und Behindertenfeindlichkeit? Wie kommt dieser Zusammenhang zustande?

Das ist eine schwierige Frage, bei deren Beantwortung ohne Probleme sehr allgemein erklärt werden kann, dass naturwissenschaftliche, biologische und medizinische Kenntnisse vorgeschoben werden, um auf irrationaler Basis Menschen einzuteilen und zu bewerten. Die Feindschaft gegen Behinderte oder als behindert bezeichnete oder so angesehene Menschen richtete sich auch in der NS-Zeit gegen die Angehörigen der so genannten "deutschen Volksgemeinschaft", die

aber als nicht brauchbar, als unnütz, ökonomisch und sozial als Ballast, eingestuft, zur Sterilisierung und im großen Maßstab zur Vernichtung freigegeben wurden. Insofern handelt es sich im Kern aus theoretischer Sicht nicht um eine rassistische, sondern um eine sozialdarwinistische, utilitaristische, eigenständig mörderische Ideologie, die auf der Basis von Inhumanität durchaus mit Judenfeindschaft und Rassismus überhaupt leicht verknüpft werden konnte.

### Wie schätzen Sie die heutige politische Lage ein?

Es gibt gefährliche Entwicklungen, insbesondere in der Nutzung einer groß angelegten Demagogie und Rehabilitation von der Lüge als Mittel der Politik, die in einzelnen Zügen durchaus mit Elementen der NS-Demagogie und der Rhetorik und Methodik der NS-Propaganda verglichen werden müssen, um auch die Dramatik der Situation zu verdeutlichen und Abwehrmöglichkeiten zu durchdenken. Der Rückgriff auf Irrationalität, die Ablehnung jeglicher sachlichen, rationalen Diskussion ist ein Grundmerkmal reaktionärer Politik, wie sie sich heute auch ausbreitet.

Noch wichtiger vielleicht ist es, in welchem Umfang es Widerstand aus der Bevölkerung, bei den Jugendlichen und bei den Betroffenen gegen eine solche Politik gibt. Das Fehlen eines wirklich millionenfachen Widerstandes ist meiner Meinung nach noch gewichtiger als die Fehlentwicklung in der Politik eines Staates.

### Was raten sie LehrerInnen und Dozent-Innen für die Lehre und Bildung?

Mein Ratschlag ist recht allgemein und geht in erster Linie davon aus, dass es individuelle Bildungsprozesse geben muss und gibt und dass die Einzelfallprüfung entscheidender ist, als allgemeine Regeln und Anweisungen. Zudem ist es wichtig, dass die pädagogisch professional Handelnden sofort und eindeutig solidarisch gegenüber all denen sind, die von Ausgrenzung und Diskriminierung, bösartigen Bemerkungen und dümmlichen Witzen betroffen sind. Auf dieser Basis kann gegen die Urheber solcher nationalistischen, rassistischen und behindertenfeindlichen Positionen gemeinsam vorgegangen werden. Dabei muss ohne Rücksicht auf den sogenannten "guten Ruf" einer Institution im Zweifelsfall unbedingt die Öffentlichkeit eingeschaltet werden und in jedem Fall nachgedacht werden, wie angemessen reagiert werden kann. Auf keinen Fall soll gar nicht reagiert werden. Das gilt für den Mathematiklehrer wie für die Geschichtslehrerin, für die Kindergärtnerin und den Kindergärtner, wie für den Universitätsprofessor und die Universitätsprofessorin.

Das Gespräch führte Teresa Grimm. 6. Februar 2017

Benjamin Ortmeyer (Jahrgang 1952) ist außerplanmäßiger Professor an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. 1996 erhielt er für seine Arbeit den Heinz-Galinski-Preis der Jüdischen Gemeinde Berlin. Er leitet die Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Goethe-Universität.